Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 212 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | **Halver** Freitag, den 10. September | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | **1915**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

7. September. Armee v. Boehm-Ermolli schlägt die Russen bei Podkamien und Rodziwilow. Mehr als 8000 Russen werden gefangen. — Ein starker Angriff der Italiener in der Gegend des Kreuzbergsattels scheitert, sie verlieren über 1000 Mann.

8. September. Eine feindliche Flotte erscheint vor Middelkerke und beschießt Westende und Ostende. Militärischer Schaden wird nicht angerichtet, die deutschen Küstenbatterien vertreiben die Flotte. — Von der Heeresgruppe v. Hindenburg setzt sich Armee v. Eichhorn in den Besitz der See-Engen bei Troki-Nowe südwestlich von Wilna. Wolkowysk und die umgebenden Höhen werden von uns genommen. 2800 Russen gefangen, 4 Maschinengewehre erbeutet. — Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern wirft den Feind in der Gegend von Izabelin südlich von Wolkowysk, 1000 Russen gefangen. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz werden russische Angriffe bei Tarnopol abgeschlagen, ebenso in der Gegend westlich Ostrow.

Umsturz im Vierverband.

Hinter der erhöhten Geschäftigkeit und Redseligkeit, welche den Rückzug der russischen Armeen aus Polen, Galizien und Kurland begleiteten, scheinen sich Entschlüsse von weittragender Bedeutung gebildet zu haben. Sie dringen mehr auf mittelbare Weise in die Öffentlichkeit, aber schon jetzt läßt sich mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß namentlich in den Befehlsverhältnissen an der Ostfront ein völliger Umsturz sich vollzogen haben muß. Kaiser Nikolaus hat seine Abreise zur Armee dem Präsidenten der französischen Republik in einem Telegramm mitgeteilt, das mit den Worten beginnt: „Indem ich mich heute an die Spitze meiner tapferen Armeen stelle . . ." und Herrn Poincaré im übrigen lediglich aus diesem Anlaß die aufrichtigsten Wünsche für die Größe Frankreichs und den Sieg seiner ruhmreichen Armeen ausdrückt. Die Antwort aus Paris ist genau auf den gleichen Ton abgestimmt: „Ich weiß, daß Eure Majestät, indem Sie selbst das Kommando über Ihre heroischen Armeen übernehmen, den den verbündeten Nationen aufgezwungenen Krieg energisch bis zum endlichen Siege fortzusetzen gedenkt. Ich sende Eurer Majestät im Namen Frankreichs die wärmsten Wünsche." Also ist es aus und vorbei mit dem „planmäßigen" Oberlenker der Dampfwalze, dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, der sich beinahe bis Petersburg rückwärts konzentriert hat, seitdem seine Festungen gefallen sind, und der nur noch groß war in der Unbarmherzigkeit, mit der er die arme Bevölkerung des Landes, das er dem Feind überlassen mußte, ins Elend jagte. Ein Verhängnis hätte sich damit erfüllt, ein Strafgericht denjenigen Mann ereilt, der von jeher die eigentliche Seele der russischen Kriegspartei gewesen ist.

In diesem Zusammenhange fällt auf die Nachrichten der letzten Tage über die veränderte Einteilung der russischen Front ein neues Licht. Das russische Heer ist danach in drei Sektionen eingeteilt worden, eine nördliche, westliche und südliche unter den Generalen Rußki, Evert und Iwanow. Vorher war auch ein Wechsel auf dem Posten des Generalstabschefs vollzogen worden. Der bisherige oberste Gehilfe des Generalissimus wurde in den Kaukasus geschickt und durch General Alexejew ersetzt. Dieser ist jetzt dazu ausersehen, als unmittelbarer Vorgesetzter der genannten drei Armeeführer dem Zaren täglich Vortrag zu halten und danach die Operationen zu leiten. Ob ihm und seinem kaiserlichen Herrn dabei mehr Erfolg beschieden sein wird als dem bei Seite geschobenen Großfürsten wird die Zukunft zeigen. Vielleicht ist schon die gestern von der deutschen Heeresleitung gemeldete Tatsache, daß die Russen östlich und südöstlich von Grodno sich zum Kampf gestellt haben, auf die neuen Befehlshaber zurückzuführen. Jedenfalls besteht darüber kein Zweifel, daß wir es im Osten mit einer neu aufgeflammten Entschlußkraft zu tun bekommen, und daß wir danach unsere Maßnahmen zu treffen haben. Bisher hatten wir mit der allbekannten Energie und rücksichtslosen Draufgängerei des Großfürsten zu rechnen. Eigenschaften, mit denen sich indessen auch eine meisterhafte Rückzugsstrategie verband. Der Zar steht allerdings nicht in dem Rufe, über stahlharte Nerven zu verfügen, aber seine obersten Generale sind kampferprobte Männer, deren Führergaben sich schon schwierigen Aufgaben gewachsen gezeigt haben. Fragt sich nur, was die geschlagenen Truppen noch zu leisten imstande sind, und wie man die ungeheuren Verluste an Kriegsvorräten aller Art, namentlich an Artillerie von heute auf morgen ersetzen will. Immerhin: eine neue Lage, mit der unsere Heeresleitung, wie wir vermuten möchten, aus verschiedenen Gründen ganz zufrieden sein wird.

Auch an der italienischen wie der französischen Front scheinen sich Überraschungen vorzubereiten. Informationen aus Bern berichten über bedeutendere Verschiebungen italienischer Truppen von der österreichischen nach der schweizerischen Grenze. In der Bundeshauptstadt besteht die Auffassung, daß diese Maßnahme zweifellos einen gegen die Schweiz gerichteten Charakter zeige. Nicht in dem Sinne, daß Italien aggressive Absichten gegen die Schweiz hege. Man vermutet mehr einen demonstrativen Zweck, um Teile der schweizerischen Armee dauernd an die Südwestgrenze der Eidgenossenschaft zu fesseln, während an der Nordwestgrenze auf französischer Seite starke Truppenverschiebungen vor sich gehen. Dort will sich der Vierverband alle Möglichkeiten der Operationen offen halten, und der Schweizer Verteidiger soll im Fall einer Grenzverletzung in seinen Truppenverschiebungen beschränkt bleiben. Wie gesagt, das sind Mutmaßungen, die in Bern gehegt werden. Da zu gleicher Zeit die immer wachsame und scharfsichtige Londoner „Times" entdeckt hat, daß Deutschland entschlossen sei, die Schweiz mit in den Krieg hineinzuziehen, indem es einen Angriff gegen Frankreich durch die Schweiz hindurch zur Ausführung bringe, scheint das Mißtrauen der Berner Regierung nichts weniger als unbegründet zu sein. Die „Times" schiebt ihr bereits die Absicht unter, sich vor dem Drucke der überwältigenden Stärke Deutschlands bis auf ihre erste Verteidigungslinie zurückzuziehen und so der deutschen Armee einen breiten Korridor nach Frankreich hinein offen zu lassen. Gegen solche Unterstellungen wird man sich in der Schweiz selbst zu wehren wissen. Man wird vor allem seine Aufmerksamkeit verdoppeln, um nicht plötzlich gerade da von den Verbündeten überrascht zu werden, wo sie sich bisher am stillsten verhalten haben. Die Reise des Generals Joffre an die italienische Front kann dem Verdachte, daß irgendeine gemeinschaftliche italienisch-französische Aktion im Werke sei, nur weitere Nahrung zuführen.

Alles in allem: die Verbündeten möchten endlich einmal aus der Erfolglosigkeit ihrer Anstrengungen herauskommen, ein Wunsch, den wir sehr begreiflich finden. Aber ehe er in Erfüllung gehen wird, hat auch der deutsche Generalstab noch ein Wörtchen mitzureden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über die in den Bedingungen zur dritten Kriegsanleihe vorgesehene Unkündbarkeit bestehen noch immer in weiten Volkskreisen irrtümliche Vorstellungen. Es wird vielfach angenommen, daß vor dem 1. Oktober 1924 ein Verkauf der Schuldverschreibungen nicht angängig sei. Dem gegenüber kann nur immer wieder betont werden, daß die fragliche Bedingung gerade im Interesse des Zeichners gelegen ist, dem dadurch eine ungestörte 5prozentige Verzinsung während eines Zeitraums von wenigstens neun Jahren gewährleistet ist. Im übrigen wird durch die Unkündbarkeitsklausel kein Hindernis geschaffen, auch schon vor dem 1. Oktober 1924 durch Verkauf oder Verpfändung über die Stücke der Kriegsanleihe zu verfügen.

Belgien.

× Der Vorsteher der Brüsseler Anwaltskammer, der den Titel Bâtonnier trägt, Herr Theodor ist verhaftet und nach Deutschland gebracht worden. Theodor hat einem Advokaten verboten, sich bei Wahrnehmung der Interessen seiner Partei vor Gericht auf die Mietverordnung des Generalgouverneurs vom 10. November 1914 und insbesondere auf eine Entscheidung des Appellhofs Brüssel zu beziehen, die den Rechtsbestand dieser Verordnung anerkennt. Damit hat der Bâtonnier sich einer Überschreitung der ihm zustehenden Befugnisse zum Nachteile des rechtsuchenden Publikums und auch der Advokaten schuldig gemacht. Theodor wird bis zum Ende des Krieges in Deutschland bleiben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Sept. Der Deutsch-bulgarische Verein e. V. hat an das Unterrichtsministerium und an die Ältesten der Kaufmannschaft den Antrag gestellt, daß die bulgarische Sprache im orientalischen Seminar und auf der Handelshochschule als Unterrichtsgegenstand aufgenommen wird.

Amsterdam, 8. Sept. Reuter meldet aus Ispahan: Der englische Generalkonsul wurde am 2. September bei einem Morgenritt angegriffen und verwundet. Ein indischer Soldat seines Gefolges wurde getötet.

London, 8. Sept. Gegen den Abgeordneten Oberst Bowden, der in dem Prozeß wegen Betruges bei Militärlieferungen freigesprochen worden war, ist jetzt ein Verfahren wegen Meineides eröffnet worden.

London, 8. Sept. „Daily News" melden aus Newyork: Der amerikanische Automobilfabrikant Henry Ford hat

---

Die graue Frau

Roman von A. Hottner-Grefe.

11 (Nachdruck verboten.)

Eben jetzt trat sie zu einem alten Herrn und sprach ein paar verbindliche Worte. Aber die schlanken Hände bebten noch immer und die Augen glitten zerstreut hin über die Menschen ringsum. Sie suchte Dagobert.

Er aber dachte in diesem Augenblick nicht an die sonst so vergötterte Mama. Er und Nelly waren jetzt ganz allein im Zimmer, denn alles sammelte sich in dem Nebengemach.

Mit rascher Hand zog er den schweren Vorhang zusammen. Jetzt standen die zwei jungen Menschen in dem stillen Winkel, völlig getrennt von den übrigen. Einen Moment lang schien es, als ob Nelly die plötzliche Einsamkeit beklemmend empfände, als wolle sie entschlüpfen. Aber eine schlanke Männerhand legte sich schwer auf ihren Arm; ein geflüstertes Wort drang an ihr Ohr. Scheu sah sie zu Dagobert Gerhard empor und sie blieb, von seinem zwingenden Blick gebannt.

Draußen jagten düstere Wolken über den nächtlichen Himmel, ein heftiger Sturm hatte sich erhoben und trieb sie in wilder Flucht vor sich her. Einzelne Tropfen fielen schwer an die Scheiben. Vom Salon her klangen die Töne des Klaviers. Paula Linstedt spielte mit geübter Hand einen Walzer. Schmeichelnd drang die Melodie bis hier herein. Nelly tippte mit dem Fuß den Takt auf dem Boden. Ganz zart klang das Klappern des Absatzes zwischen den flotten Rhythmen hindurch. Vom nahen Turme der Stephanskirche schlug es neun Uhr.

Dagobert Gerhard hob lauschend den Kopf. „Wieder eine Stunde", sagte er wie in tiefen Gedanken vor sich hin, und heimlich wiederholte er die Worte: „Eine Stunde — eine Stunde —"

Wie viele Stunden gab es noch für ihn? Morgen um diese Zeit war sein farbenprächtiger Lebenstraum ausgeträumt. Dann würde diese selbe Uhr schlagen — die Menschen würden weiterhasten, alles ging fort, seinen ungestörten Gang, aber er hörte nichts mehr davon. Was weiter? Einer geht — andere kommen, es ist ein ewiges Wandern auf unserer Menschenerde. Und wenn einer zermalmt wird vom Leben, so lächeln die andern wohl still in sich hinein und denken: Armer Teufel! Nun, immerhin ist es gut, daß es nicht mich traf. Ich lebe, das ist die Hauptsache . . .

Der junge Offizier schlug plötzlich mit der geballten Faust so hart auf das Fensterbrett, daß die hellen Hyazinthen, welche dort eine reizende, blühende Front bildeten, heftig hin- und herschwankten an ihren schlanken Stielen.

Wie häßlich war doch das alles! Pfui! Wie traurig und abgeschmackt! Wegen einer durchspielten Nacht, in der man, halb sinnlos, von Rauch, Wein und Hitze beinahe betäubt, eine Dummheit macht, seinen Namen hinkritzelt auf einen Fetzen Papier und sein Ehrenwort verpfändet für eine Unsinnigkeit — wegen einer solchen Nacht sich aus dem Dasein hinausstehlen müssen wie ein feiger Dieb, sich um alles Süße, Liebe, das noch wartet auf einen, selbst betrügen — wie erbärmlich war doch das alles!

Mit entsetzten, weit offenen Augen starrte Nelly nach dem jungen Manne. Sie hatte ihn noch niemals so gesehen, so blaß und aufgeregt. Eine dumpfe Ahnung von etwas Furchtbarem, Schrecklichem, das leise näher und näher an sie herankroch, überkam sie. Ängstlich suchte sie nach seiner Hand, welche noch immer zwischen den Blumenstöcken lag, zur Faust geballt. Und sachte, ganz sachte begann sie diese kalten Finger zu streicheln.

„Dagobert", sie flüsterte nur, und die Worte klangen wie von weit her an sein Ohr, „sag' mir doch, was mit dir ist! Ich bitte dich, sag' es mir. Du weißt es ja; Immer, immer halte ich zu dir! Immer glaube ich an dich!"

Er konnte nicht antworten, es stieg ihm heiß und brennend in die Augen. Die schwüle Luft in dem kleinen abgesonderten Raum, die Einsamkeit ringsum, der schwere Blumenduft, das eintönige Klatschen des Regens und das Sausen des Windes, der durch die Gasse fuhr, all das machte ihn noch erregter, überreizter. Aus dem Halbdunkel schimmerten die Blüten der Hyazinthen hell zu ihm empor, und Nellys liebliches Blumengesichtchen bog sich ihm entgegen in einer geheimnisvollen knospenhaften Schönheit, welche ihn rührte. Drüben im Salon tanzte man nicht; man stand in Gruppen beieinander, flüsternd, Vermutungen austauschend. Eben war der alte Dittrich eingetreten und hatte gemeldet, daß Herr Gerhard ihm auf dem Fuße folge. Der Alte war wieder gegangen, aber der Hausherr erschien trotz der Meldung noch immer nicht.

Die Jungen standen um Paula Linstedt geschart, die am Klavier saß. Einfach und klar klang ein altes Lied bis in das dämmerige Eckchen herein:

„Aus der Jugendzeit — aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir wunderbar.
Ach, wie liegt so weit — ach, wie liegt so weit,
Was mein einst war!"

Über dem jungen Mann lag es wie ein Bann. Zaghaft, vorsichtig trat er noch einen Schritt näher heran an die kleine Freundin seiner Knabenjahre. Langsam beugte er sich nieder zu ihr, die aus reinen Kinderaugen vertrauensvoll ihn ansah, und nahm das schmale Gesichtchen zwischen beide Hände. Und sachte, ganz sachte neigte er sich und küßte mit bebenden Lippen diesen süßen, blaßroten Mund. Sie hielt stille und schloß die Augen.

So standen sie, ganz ineinander versunken. War es wirklich nur einen Herzschlag lang? Sie wußten es nicht. Die Augenblicke, wo man dem echten Glück ins Antlitz sieht, mißt man nicht mit dem Zeitmaß der Sterblichen. Sie können, so kurz sie auch sind, doch ein ganzes, langes Menschenleben mit ihrem goldenen Licht überstrahlen . . .

4. Kapitel. Eine dunkle Tat.

Plötzlich fuhr Dagobert mit einer jähen Bewegung empor. Auch Nelly Wille schrak leicht zusammen, und beide standen eine Sekunde lang mit vorgeneigten Köpfen und lauschten gespannt.

„Was war das?" fragte Nelly ängstlich. — „Es klang so eigentümlich, ganz sonderbar."

Sie vollendete nicht, denn der junge Mann hatte sich schon sanft von ihren Händen, die seinen Arm umklammerten, befreit. Jetzt schob er den Vorhang zurück und trat hinaus in das nur matt erhellte Empfangszimmer. Irgend jemand hatte hier im Vorübergehen die Gasflammen auf halbe Höhe gedreht. Lange Schatten streckten sich über den hellen Teppich. Und der Sturm rüttelte so machtvoll an den Fenstern und Türen des alten Hauses, daß neben diesem fortgesetzten leichten Klirren jedes andere Geräusch undeutlich erschien. Drüben in dem großen Salon hatte man wohl gar nichts vernommen, denn die jungen Leute sangen noch immer. Einige Minuten verrannen. Dagobert wollte sprechen; aber es klang wieder etwas durch das Haus. Die beiden horchten gespannt. Und wieder rannen Minuten — da — was war es? Ein dumpfer Schrei! Und nun ein hastiges Rennen, ein Türenschlagen — ein Laufen über die Treppen —

„Komm! Komm!" rief Nelly — „Wir müssen hinunter! Es ist etwas geschehen!"

(Fortsetzung folgt.)

schusses — Curzon, Chamberlain, Churchill — ist für diesen Plan, die Minderheit — Crewe und Henderson — gegen diese Form der Wehrpflicht. „Daily News" schreiben, daß das Kabinett den Vorschlag ablehnen wird und bezeichnet Balfour und Lansdowne als Gegner der Wehrpflicht. Im übrigen gärt es von neuem in der Arbeiterschaft. Unter den Bergleuten von Südwales herrscht Unruhe. 2500 Mann haben wegen Einstellung nicht organisierter Arbeiter die Arbeit niedergelegt. — Der „Times" zufolge ist die Bewegung unter den Eisenbahnern in Südwales auf die Agitation der Bergleute zurückzuführen.

Italienische Buschmänner.

Zürich, 9. September.

Man hat den Italienern viel unangenehme und kaum widerlegbare Wahrheiten wegen ihres Vertragsbruches gesagt. Man hat auch das landesübliche Brigantentum als Vergleich herangezogen. Mit solchem Ruhm sind die Turiner Nationalisten noch nicht zufrieden. Ihr Organ, die „Patria" verteidigt den Gebrauch vergifteter Kugeln, die Wundbrand hervorrufen, und meint, je härter und schlimmer man den Krieg führe, desto besser sei es. Die Italiener sollten sich endlich überzeugen, daß das Wort Barbarei ein Unsinn sei, denn entweder siegt man als Barbar, das heißt als der Stärkere, oder man werde geschlagen.

Das geht allerdings weit über die Gewohnheiten europäischer Briganten oder Straßenräuber hinaus. So etwas tun sie nun doch nicht. Mit vergifteten Pfeilen schießen dagegen wohl auch heute noch die Buschmänner Afrikas, denen man so ziemlich die niedrigste Stufe der menschlichen Entwicklung zuweist. Die Turiner „Patria" und ihre Gesinnungsgenossen sollten diesen Buschmännern eine Freundschafts- und Verbrüderungsadresse schicken.

Will Bulgarien marschieren?

Wien, 9. September.

Fast wie eine Kriegsankündigung gegen Serbien klingt eine im Organ der bulgarischen Regierung „Narodni Prava" veröffentlichte Erklärung. Das Blatt schreibt:

Sobald alle Mittel einer friedlichen Verständigung versagen, sieht sich ein Staat, der seine nationale Selbstbestimmung erreichen will, gezwungen, die bewaffnete Macht anzuwenden. Für die bulgarische Öffentlichkeit wird es immer klarer, daß unsere ehemaligen Verbündeten um nichts in der Welt aufhören werden, das unglückliche Macedonien zu knechten, so lange die bulgarische Macht nicht zu Worte kommt. Der bulgarischen Regierung, welche alle Mittel zur Erreichung einer Verständigung unter den Balkanstaaten erschöpfte, bleibt nur noch übrig, sichere und wirksamere Mittel zu suchen, um die nationalen bulgarischen Ideale, für die Tausende geopfert wurden, zu verwirklichen.

Zugleich mit dieser Erklärung wird bekannt, daß der bulgarische Gesandte Tschapraschikow aus Nisch nach Sofia zurückgekehrt ist, nachdem er bei der serbischen Regierung wegen der unwürdigen Sprache und Angriffe verschiedener Organe der serbischen Presse gegen die Person des Königs von Bulgarien Vorstellungen erhoben hatte. Auch weiß das Mailänder Blatt „Sera" zu melden, daß große Manöver des bulgarischen Heeres begonnen haben, die sich unweit der serbischen und der griechischen Grenze abspielen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 10. September 1915

Vom Weltkrieg 1914.

Auf dem Schlachtfelde bei Lemberg erzielen die österreichischen Streitkräfte bemerkenswerte Fortschritte und gehen zu lebhafter Offensive über. — Meldung, daß das englische Kriegsfahrzeug „Speedy" in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. — Das 22. russische Armeekorps wird bei Lyck völlig geschlagen. — Kämpfe an der Grenze von Deutsch-Ostafrika und in Kamerun zwischen Deutschen und Engländern.

1709 Sieg der Österreicher, Preußen und Engländer über die Franzosen bei Malplaquet. — 1723 Pädagog Johann Bernhard Basedow geb. — 1781 Philolog und Theolog Johann August Ernesti gest. — 1825 Musikschriftsteller Eduard Hanslick geb. — 1833 Geschichtschreiber Karl v. Noorden geb.

□ **Erhaltet künstlerisch oder technisch wertvolle alte Kupfergegenstände.** Die Menge der bisher beigebrachten Haus- und Küchengeräte für Kriegszwecke läßt die Hoffnung zu, daß mit der freiwilligen Hingabe alle billigen Erwartungen in dieser Hinsicht erfüllt werden. Höchst bedauerlich wäre, so heißt es in einer Mahnung des „Vereins der Kupferschmiedereien Deutschlands", wenn eigenartige, alte Kupfergeräte, die besondere Ausführungsweisen oder seltene alte Formen zeigen, ebenfalls dem Schmelztiegel verfallen sollten. Da übrigens solche alten Kupfergegenstände fast durchweg in dünnwandigem Material hergestellt sind, also meist ein sehr geringes Kupfergewicht besitzen, so wäre ihr Nutzen als Schmelzgut verschwindend klein. Es ist sicher, so wird weiter ausgeführt, daß durch ein wahlloses Einschmelzen solcher kupfernen Sammelgeräte viele schöne Stücke für immer verloren wären, die häufig seit Menschenalter als unveräußerlicher Familienschatz aufs sorgsamste gehütet wurden und im kulturhistorischen, bisweilen auch im technischen Sinne einen geradezu unersetzlichen Wert aufweisen. Wie spärlich solch kupferner Zierat aus dem Hause unserer Vorväter überhaupt nur noch vorhanden ist, wie z. B. die Salzmetze, das Zahlbrett, der Handscherben, die Wassergölte, die Salatschwinge usw., das hat die Ausstellung 1914 in Hannover bei Gelegenheit des 25jährigen Jubiläums des Vereins deutscher Kupferschmiedereien aufs deutlichste gezeigt. Die Mahnung zur Erhaltung gilt ferner solchen Kupfergeräten, die schöne alte Meisterstücke darstellen, sei es, daß diese in einer schwierigen Arbeitstechnik ausgeführt sind, oder irgend alte Handwerkstüchtigkeit oder technische Besonderheiten nachweisen. Hierher gehören auch manche sorgsam ausgeführten kupfernen Modelle alter Apparateformen aus der Brennerei, Zuckerfabrik usw. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß auch der Metallwert solcher Stücke verschwindend gering ist, gegenüber dem geschichtlichen, technischen oder kulturellen Wert, der völlig der Nachwelt verlorenginge, wenn nicht rechtzeitig eine Auslese gehalten würde. Die Beschlagnahmeverordnungen geben für die wünschenswerte Sonderbehandlung der erwähnten Kupfergeräte keinen Anhalt, wohl aber sind durch die Ausführungsbestimmungen fast durchweg Kunstgegenstände für beschlagnahmefrei erklärt worden. Die mit der Einsammlung der Bestände beauftragten Kommunalverbände und Gemeindebehörden haben denn auch bereits vielfach in dankenswerter Weise die Hausgeräte von Kunst- oder sogenanntem Liebhaberwert nicht zu den beschlagnahmten Gegenständen gerechnet. Es ist nur dringend zu wünschen, daß die zuständigen Behörden und Sachverständigen überall die Kupfergeräte von besonderer Bedeutung für Kunst, Technik oder deren Entwicklung als beschlagnahmefrei bezeichnen und danach handeln.

—* Auszug aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 319 bis 322. Rüggeberg, Otto, Elspe, Amt Lüdenscheid, gestorben infolge Krankheit in einem Feldlazarett. Schler, Wilhelm, Vollwerk, Amt Kierspe, gefallen.

—* Zeichnung auf die Kriegsanleihe. Um den mittleren Beamten, Unterbeamten und nicht beamteten Angestellten der westfälischen Provinzialverwaltung das Zeichnen auf die neue Kriegsanleihe zu erleichtern, hat der Landeshauptmann unter Genehmigung des Provinzialausschusses mit der Landesbank ein Abkommen dahin getroffen, daß sie den Zeichnungsbetrag verauslagt und die Zeichner ihn in längstens 10 Jahren durch Einbehaltung eines entsprechenden Betrages von dem Gehalt zurückzahlen. Als Höchstbetrag der Zeichnung gilt das augenblickliche Jahresgehalt.

× **Halver,** 10. Sept. Der seit 14 Tagen bei dem Landwirt Herrn Carl Herberg-Wiebuschhedfeld in Diensten stehende 19jährige Knecht, welcher am Mittwoch vormittag mit dem Pferde auf dem Acker beschäftigt war, schwang sich kurz nach Antritt der Arbeit auf das Pferd und ritt in der Richtung auf Wipperfürth davon. Als man später den Knecht mit dem Pferde vermißte und die Richtung des Fortganges erfahren hatte, wurde die Polizeibehörde in Wipperfürth benachrichtigt. Der Bursche war jedoch gegen Mittag durch Wipperfürth gekommen und auf Cürten zu weiter geritten. Herr Herberg war mit einem Nachbar hinter dem Diebe her. Die Nachricht von dem Ausreißer wurde nach Cürten weiter gegeben, doch auch hier war der Spitzbube bereits durchgekommen. Der Gendarmerie-Wachtmeister von Cürten nahm die Verfolgung auf und erwischte den Knecht mitsamt dem Pferde bei Eichhof, wo er ihn festnahm und nach Wipperfürth ins Gefängnis brachte. Herr Herberg konnte nach langer Verfolgung sein Pferd wieder in Empfang nehmen.

* **Meinerzhagen,** 9. Sept Dem Reservisten Emil Lück von hier wurde das Eiserne Kreuz und dem Gefreiten d. Res. Otto Grüber-Hengstenberg die Hessische Tapferkeitsmedaille verliehen

* **Meinerzhagen,** 8 Sept. Die Inbetriebnahme der neuen Bahn von hier nach Olpe war s. Zt. für den 1. Oktober 1915 ins Auge gefaßt. Dieser Termin ist infolge des Krieges hinfällig geworden, und da die Arbeiten, besonders auf der Strecke Scherl-Olpe noch sehr zurück sind, ist der Eröffnungstermin noch gar nicht vorauszusehen. Die Arbeiten können infolge Arbeitermangel nur langsam voran gehen.

Breckerfeld, 9. Sept. Den Heldentod fürs Vaterland starben Wilh. Göbeler, Breckerfeld und Heinr. Brück zu Epscheid. Ehre ihrem Andenken!

Dortmund, 9. Sept. Nachdem sich die Stadt und die Landwirtschaftskammer über die Bedingungen von Beutepferdeverkauf auf dem Magerviehhof geeinigt haben fand gestern seit längerer Zeit wieder ein Verkauf von etwa 100 Pferden statt. Die Landwirte waren in großer Zahl erschienen. Die Käufer mußten eine amtliche Bescheinigung vorlegen, daß sie die Pferde zu ihrem Betrieb brauchten. Die Preise, die erzielt wurden, bewegten sich zwischen 2500 und 1200 Mk. Da Bedarf an Gebrauchspferden in der Landwirtschaft noch immer vorhanden ist, wird die Landeskulturgesellschaft für den Regierungsbezirk Arnsberg in den nächsten Wochen gleichfalls einen Pferdeverkauf veranstalten.

Arnsberg, 9 Sept. Auf den Ruhrwerken wurden wegen Arbeitermangels 15 Kriegsgefangene (Russen) eingestellt. — Die Stadtverwaltung hat bereits größere Mengen Kartoffeln, auch zum Einkellern, angekauft.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Ohligs, 9. Sept. Auf ein ruhm- und tatenreiches Soldatenleben blickt hier ein Straßenpflasterer zurück. Der Mann, der neulich als Kriegsinvalide entlassen wurde, entstammt einer kinderreichen Soldatenfamilie bei Kreuznach. Der Vater nahm als Ulan teil am Feldzuge 1870. Im Alter von 65 Jahren hat er in diesem Jahre als Kriegsfreiwilliger Rekruten ausgebildet. 10 Söhne dienten dem Vaterlande, davon die meisten im Ulanenregiment des Vaters. 1903 verunglückte ein Sohn beim Militär durch den Hufschlag eines Pferdes. Neun Söhne nahmen an diesem Weltkriege teil. Der genannte Arbeiter hatte zuerst 3 Jahre in Afrika gekämpft gegen Hottentoten und Hereros. Seit August 1914 nahm er teil an den Kämpfen in Belgien, Frankreich und Flandern, so auch bei St. Quentin und Valenciennes, wo eine englische Brigade vernichtet wurde. Mit zwei Kameraden geriet er in englische Gefangenschaft, woraus sie nach 2 Tagen entwichen, indem sie die Feldwache durchbrachen. Im Herbst 1914 zog der Tapfere mit nach Polen und Galizien. Dreimal trug er eine Verwundung davon durch Kopfschuß, Kniegelenkschuß und Lanzenstich, infolgedessen er zwei silberne Rippen erhielt. Als Vizewachtmeister geschmückt mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse und der österreichischen Verdienstmedaille, mußte der Kämpfer als dienstuntauglich entlassen werden. Jetzt geht der Mann wieder dem friedlichen Gewerbe seines Vaters nach als Straßenpflasterer. „Wenn es aber nach England geht", sagte er mit leuchtenden Augen, „dann mache ich mit, koste es, was es wolle!"

Köln, 9. Sept. Zwei Russen, die als landwirtschaftliche Arbeiter in der Umgebung von Köln mit Kleemähen beschäftigt waren, schlugen einen Hasen tot. Der Förster des Grafen Fürstenberg zu Stammheim nahm ihnen die Beute wieder ab, hierbei bedrohten die Russen den Förster mit ihren Sensen. Vor dem Kriegsgericht hatten sie sich wegen Widerstandsleistung und Bedrohung zu verantworten. Das Gericht hielt ihnen ihren Mangel an Rechtsempfinden zugute und verurteilte sie zu drei Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

Aachen, 9. Sept. Kürzlich war ein Feldwebel vom westlichen Kriegsschauplatz in das Hotel Düren hierselbst zur Uebernachtung eingekehrt und hatte dem Wirt und Besitzer des Gasthofes, Johann Brüls, 5450 M., die er aus der Regimentskasse bei sich führte, zum Aufbewahren gegeben. Der Wirt schloß das Geld in seinen Geldschrank, andern Morgens aber war es verschwunden. Wegen Verdachts, das Geld an sich genommen zu haben, wurde zunächst der Wirt, später aber seine 58 Jahre alte Frau verhaftet. Der Wirt ist inzwischen gestorben; die Frau gestand nach anfänglichem Leugnen ein, das Geld zur Bezahlung einer drückenden Schuldenlast an sich genommen zu haben. Sie habe nachts ohne Wissen ihres Mannes den Geldschrankschlüssel aus eine Schublade im gemeinsamen Schlafzimmer genommen und nach Beiseiteschaffen des Geldes einen Einbruchsdiebstahl vorgetäuscht, indem sie die Türen zum Geldschrank, Zimmer und Hause habe offen stehen lassen. Die Strafkammer verurteilte sie heute unter Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis; die Untersuchungshaft wird nicht angerechnet. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre beantragt. Der Militärfiskus hat inzwischen mit den Angehörigen der Frau ein notarielles Abkommen getroffen, wonach diese das veruntreute Geld ratenweise zurückzahlen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstabs

Berlin, 9. Sept. Auf dem hiesigen Hamburg-Lehrter Güterbahnhof wütete ein großer Brand, der mehrere Tausend Zentner Getreide vernichtete.

Lyon, 9. Sept. Der „Nouvelliste" erfährt aus Avignon: Die Wälder gegenüber von Avignon auf dem rechten Ufer der Rhone stehen in Brand. **Der Brandherd hat augenblicklich eine Länge von 4 Kilometern.**

WTB **Lyon,** 9. Sept. „Nouvelliste de Lyon" meldet aus Tokio: Die schweren Geschütze der Befestigung an der Nordküste Japans sind mit Bedienungsmannschaften und Munition nach Rußland gesandt worden. Ferner wurden geliefert: 40000 Paar Stiefel, 30000 Kisten Munition, viel Material, 440 t Schießbaumwolle. Der Kriegsminister hat beschlossen, die Gewerbestände in den Arsenalen von 500000 auf 1 Million zu erhöhen.

WTB **London,** 9. Sept. (Reuter.) Das Preß-Büro meldet: 3 Zeppeline haben in der letzten Nacht die östlichen Grafschaften mit Bomben beworfen. 15 kleine Wohnhäuser wurden zerstört, oder ernstlich beschädigt. An mehreren Stellen brach Feuer aus. Folgende Unfälle wurden gemeldet: Getötet 2 Männer, 3 Frauen, 5 Kinder. Verwundet 13 Männer, 16 Frauen, 14 Kinder, 1 Mann und 2 Frauen werden vermißt. Sie sind wahrscheinlich unter den Trümmern begraben. Unter den Getroffenen befindet sich nur 1 Soldat, der verwundet wurde.

Französische Berichte.

WTB **Paris,** 9. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die Nacht war durch heftige Artilleriekämpfe in Belgien nördlich von Ypern, im Artois in Arras, im Gebiete von Roye und des Plateaus zwischen Oise und Aisne gekennzeichnet. An mehreren Frontstellen in der Champagne und zwischen Reims und den Argonnen Kämpfe mit Bomben, Gewehrfeuer und Eingreifen der Artillerie ohne Infanteriegefechte. In den Argonnen heftiges Geschützfeuer im Abschnitt La Harazee, ziemlich lebhafte Kanonade im Nord-Woevre. Die Nacht verlief an der übrigen Front ohne Zwischenfall. 5 deutsche Flugzeuge warfen vormittags Bomben auf das Plateau von Malzeville; sie verursachten keinen Schaden. Aus Nancy wurden einige Flieger gemeldet. Unsere Flugzeuge bewarfen bei einem gemeinsamen Unternehmen mit englischen Marineflugzeugen den Flugzeugschuppen von Ostende. Eines unserer Flugzeuggeschwader belegte das Flugfeld St. Medard und den Bahnhof von Dieuze hat 60 Granaten. — Amtlicher Bericht von gestern abend: Noch immer lebhafte Artilleriekämpfe in Arras, im Roye-Gebiet, zwischen Oise und Aisne, auf der Front in der Champagne. Im Westteil der Argonnen machten die Deutschen am Mittwoch vormittag nach einer heftigen Beschießung unter ausgiebigen Gebrauch von Geschossen mit erstickenden Gasen, einen von zwei Divisionen unternommenen Angriff. Sie faßten an einigen Stellen in unseren vorgeschobenen Schützengräben Fuß. Infolge unserer heftigen Gegenangriffe scheiterte ein neuer Versuch unsere Front zu durchbrechen. Wegen des Bombardements von Nancy durch deutsche Flugzeuge belegte ein französisches Luftgeschwader die Militärgebiete in Frescati und den Bahnhof von Metz mit Bomben.

Nikolai nach dem Kaukasus abgereist.

WTB **Petersburg,** 9. Sept. Großfürst Nikolai ist nach dem Kaukasus abgereist.

Türkischer Bericht.

WTB **Konstantinopel,** 9. Sept. Das Hauptquartier teilt mit: Im Abschnitt von Anaforta sind, wie sich feststellen ließ, am 8. September durch die Wirkung unseres, gegen die feindlichen Stellungen südlich von Azmakdere gerichteten Artilleriefeuers Explosionen von Munition und Granaten in den feindlichen Schützengräben verursacht worden. Bei Ari Burnu schleuderte der Feind Bomben mit giftigen Gasen gegen unsern linken Flügel, konnte jedoch keine Wirkung erzielen. Bei Seddul Bahr gab es nur schwaches gegenseitiges Feuer. An den andern Fronten keine Veränderung.

Bekanntmachung

Um den die Verbrauchsregelung der Kreiskommunalverbände außerordentlich störenden sogenannten freien oder wilden Mehlhandel zu beseitigen, ist nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers, betreffend den Handel mit Mehl vom 27. Juli 1915 bestimmt worden, daß inländisches Mehl jeder Art, also beschlagnahmtes und beschlagnahmefreies Mehl, ohne Genehmigung der Reichsgetreidestelle nicht aus dem Bezirk des Kreises Altena ausgeführt und innerhalb des Kreises ohne Genehmigung der Reichsgetreidestelle nur im Rahmen der Verbrauchsregelung abgegeben werden darf. Inländischem Mehl steht gleich solches ausländisches Mehl, das bereits vor dem 1. Februar 1915 nach Deutschland eingeführt oder aus vor diesem Zeitpunkte eingeführtem Brotgetreide ermahlen worden ist. Mehl aller vorgenannten Arten darf daher im hiesigen Kreise nur gegen Mehlscheine in der vorgeschriebenen Menge abgegeben werden. Beschlagnahme- und verkehrsfrei bleibt zurzeit nur noch Mehl, das nach dem 31. Januar 1915 aus dem Auslande eingeführt oder aus solchem ausländischen Brotgetreide hergestellt ist, dessen Einführung nach dem 31. Januar 1915 stattgefunden hat. Dabei ist noch zu beachten, daß gemäß § 68 Abs. 2 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni als Ausland in diesem Sinne nicht das von uns besetzte fremde Gebiet gilt, und das der § 68 zufolge Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 10. Juli (R. G. Bl. S. 426) bereits am 15. Juli in Kraft getreten ist.

Soweit hiernach ein Verkauf von beschlagnahmefreiem Mehl überhaupt noch stattfinden kann, muß stets nachgewiesen werden, daß es sich um Mehl aus ausländischem Getreide handelt, das nach dem 31. Januar 1915 aus dem Auslande eingeführt worden ist.

Altena, den 6. Sept. 1915. **Der Landrat:** Thomee.

Herbst Neuheiten

Große Sortimente moderner Damen-Konfektion zu vorteilhaften Preisen.

Moderne Jackenkleider	blau, schwarz und farbig, solide Ausführung	49⁰⁰	38⁰⁰	29⁰⁰
Moderne Jackenkleider	blau, schwarz und farbig, elegante Ausführung	85⁰⁰	78⁰⁰	58⁰⁰
Moderne Herbstpaletots	einfarbig und gemustert	28⁰⁰	19⁰⁰	12⁵⁰
Moderne Herbstpaletots	einfarbig und gemustert elegante Ausführung	55⁰⁰	48⁰⁰	36⁰⁰
Moderne Damenblusen	in Wolle, einfarbig und kariert	7⁵⁰	5⁷⁵	4⁵⁰
Moderne Damenblusen	in aparten Ausführungen	22⁰⁰	14⁵⁰	9⁷⁵
Moderne Costümröcke	in solider Ausführung, gemustert	8⁵⁰	5⁷⁵	3⁷⁵
Moderne Costümröcke	in schwarz und blau, chice Formen	22⁵⁰	14⁵⁰	9⁷⁵
Neue Blusenstoffe	in großer Ausmusterung Meter	1⁹⁵	1⁴⁵	95 ₰
Neue Schottenstoffe	90 cm breit, schöne Farbenstellungen Meter	2²⁵	1⁶⁵	98 ₰
Neue Kleiderkaros	110—130 cm breit, nur gute Ware Meter	4⁵⁰	2⁷⁵	1⁹⁵

Gebrüder Alsberg,

Lüdenscheid

Bekannte Fahrtvergütung.

Landwehrverein Halver

Zur Teilnahme an der Beerdigung des für das Vaterland gestorbenen Landsturm-Rekruten

Ernst Schulte

tritt der Verein am Samstag, den 11. September, nachmittags 3 Uhr, vollzählig am Vereinslokale an.

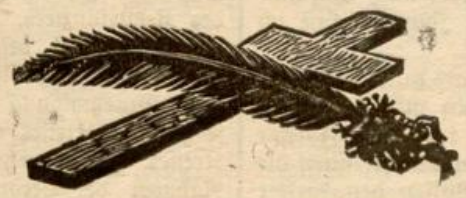
Gewehrabteilung mit Gewehr Nr. 1.

Der Vorstand.

Evangelische Gemeinde Halver

Sonntag, den 12. Sept.

Vorm. 1/2 10 Uhr: Abendmahlsfeier Pastor Dresselhaus.
Vorm 10 1/2 Uhr: Predigt Herr Pastor Dresselhaus.
Nach dem Gottesdienst Besprechung des Presbyteriums.
Vorm 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwochabend 8 Uhr: Kriegs- und Betgottesdienst.
Donnerstagabend 8 1/2 Uhr: Kirchl. Posaunenchor



Gestern abend entschlief nach langem, schweren Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Lina Schaper

im 51. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

im Namen der Familie

Robert Schröder.

Schalksmühle, M.-Gladbach u. Johannisburg, Süd-Afrika, den 9. September 1915.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 1/2 Uhr von meinem Hause statt.

Die Beerdigung unseres lieben Verstorbenen findet am Sonnabend, nachmittags 3 1/2 Uhr vom Trauerhause, Cölnerstrasse 14, ab statt.

Frau Ernst Schulte
Lina geb. **Wippermann.**

Mehrere tüchtige

Pressenarbeiter

finden lohnende Beschäftigung bei

Dresbach & Co., Halver.

Suche sofort eine junge



hochtragende Kuh.

Von wem sagt die Geschäftsstelle des Allgem. Anz., Halver.

Suche für sofort

2 tüchtige Fallhammerschmiede.

C. Volkenrath, Schwenke.

Komme Sonntag nachmittag 4 Uhr mit einem Transport kleiner und großer

Faselschweine



bei Herrn Otto Clever, Hotel „zur Post", Radevormwald zum Verkaufe an

Emil Loh, Herweg.

Jungwehr

Kompagnie Halver.

Am Sonntag, den 12. Sept. findet die verschobene

Vorpostenaufstellung mit feindlichem Angriff

statt. — Die Züge Halver, Anschlag und Buschhausen treten um 2 Uhr auf dem Schulhofe der Westschule an, die übrigen Züge nach Anweisung ihrer Führer.

Die Leitung.

Jungwehrkompagnie 311 Amt Lüdenscheid und Lüdenscheider Jugendwehr.

Sonntag, den 12. September,

Gesamtübung

Hohensyburg — Herdecke — Vorhalle — Hagen. Sonderzug ab Lüdenscheid 6 3/4 Uhr. Sammeln der Abteilungen pünktlich wie schriftlich angeordnet

Dr. Rentrop.